

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblamelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 15.

Dienstag, den 6. Februar 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntn. in, daß Anträge an die Gasleitung bis zu 3 m über Grundstücksgrenze bis auf Weiteres auf Gemeindefosten ausgeführt werden.

Annaburg, den 31. Januar 1912.

Der Gemeinde-Vorstand.
Reisgenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser stattete am vorigen Sonnabend dem Reichskanzler einen Besuch ab. In der ganzen vergangenen Woche ist also kein Tag vergangen, an dem der Kaiser nicht eine Unterredung mit Herrn v. Bethmann Hollweg hatte. — Der Kaiser, der von seiner kleinen Indisposition vollständig wiederhergestellt ist, besuchte mit seiner hohen Gemahlin am Sonnabend das Atelier des Professors Bodo Ebhardt in der Kolonie Grunewald bei Berlin, um Modelle zu Umbauten von Burgen in Augenschein zu nehmen. Nach längerem Aufenthalt machte der Kaiser eine Spazierfahrt in den Grunewald.

— Der König von Württemberg begibt sich Ende dieses Monats auf mehrere Wochen nach Ray Martini. Er will dort auf ärztlichen Rat Heilung von neuralgischen Schmerzen suchen.

— Der Bundesrat erteilte in seiner außerordentlichen Plenarsitzung am Sonnabend den Entwürfen eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes sowie des Gesetzes über Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 seine Zustimmung.

— Die neue Wehrvorlage. Der Reichskanzler hat führende Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien für die ersten Tage der nächsten Woche zu Besprechungen über die kommenden Militärvorlagen und über die Deckungsfrage zu sich bitten

lassen. Die Besprechungen werden der Partei nach getrennt voneinander abgehalten werden. Die Summe, welche für die neue Heer- und Marinevorlage durch neue Steuern jährlich aufgebracht werden muß, beträgt wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, über 100 Millionen Mark.

— Die neue Flottenvorlage fordert laut „Tägl. Rundsch.“ außer der schon angekündigten Indienststellung eines dritten Geschwaders und einer erheblichen Summe für Unterseeboote eine Verneuerung des Flottenpersonals um 15 000 Mann. Im einzelnen heißt es: Die Personalstärke für den Etat 1911 ist mit rund 60 000 Mann angefordert, für 1912 dürfte sich die Mannschaftsstärke um 4000 Mann erhöhen, und durch die neue Vorlage erhalten wir eine Personalstärke der Flotte von rund 80 000 Mann. Das neue Personal wird zum Teil für die Besetzung des dritten Geschwaders, zum Teil für das Plus an Mehrbesatzung, die die neuen Ueberdeckschiffe und modernen Torpedo- und Unterseeboote bedürfen, verwendet werden. Es genügt der Dimmes darauf, daß man seinerzeit bei den Dreimonatsübungen mit einer Besatzung von rund 950 Mann gerechnet hat; tatsächlich hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Minenschiffe mit rund 1100 Mann zu besetzen. Ähnliches trifft auch für die Torpedoboote zu, deren Besatzung noch vor einigen Jahren mit durchschnittlich 55 Mann angesetzt wurde; der neue, wesentlich vergrößerte Torpedootypus erfordert aber eine Besatzung von mehr als 80 Personen. Endlich wird eine Personalvermehrung durch die neuen Unterseeboote notwendig. — Die Wehrvorlagen werden übrigens dem genannten Blatte zufolge in der Thronrede, mit der der Reichstag eröffnet wird, angekündigt und mit ihrer vorgezeichneten finanziellen Bedeckung einen nicht unerheblichen Teil der Thronrede in Anspruch nehmen. — Daß die Angabe, wonach zur Deckung der neuen Wehrvorlagen Steuern im Betrage von mehr als 100 Mill. Mk. erforderlich sein würden, unzutreffend ist aber doch völlig in der Luft schwelend, wurde halbamtlich bestätigt.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 1. Februar, am Ministertisch: Dr. Lenz, Führer von Schorlemer von Dallwitz. Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt. Abg. Gosting (Sp.). Die letzte Einberufung des Landtags hindert die rechtzeitige Fertigstellung des Etats. Das Bild der Finanzwirtschaft Preussens ist glänzend. Die preussische Sparpolitik, die Wirtschaft der Beamten haben gewiß großen Einfluß darauf gehabt, aber in der Hauptsache ist die glänzende Finanzlage die Folge der günstigen Ergebnisse von Jahrzehnten. Der Fiskus wird seinen Einfluß daran zeigen müssen, daß auch beim Kohlenpreisanstieg die Interessen der Konsumenten mehr Berücksichtigung finden. Der Fußpark der Eisenbahnen muß vermehrt werden. Bei der neuen Steuerregelung werden wir unsere alte Forderung einer Quotierung der Einkommensteuer erhöhen und erhoffen jetzt eine Mehrheit. Eine dauernde Erhöhung der Einkommensteuer können wir nicht bewilligen, jedenfalls nicht bis herab zu den mittleren Einkommen. Das freie Wahlrecht der Beamten muß unangefastet bleiben. Der Minister des Innern hat gefürchtete Ausführungen über den Eidbruch gemacht, aber die Unterstützung der Sozialdemokratie durch Stimmhaltung ist doch dasselbe. Es muß endlich mit dem Verprechen der Thronrede Ernst gemacht werden. (Gr. Unruhe rechts.) Die Wahlreform ist der Wille des Volkes. (Widerspruch rechts.) Sie ist um so notwendiger nach dem Eracnis der Reichstagsarbeiten. Es muß nicht nur das Wahlstimmrecht in Frage kommen. Wir sind durchaus bereit, uns auch mit Verbesserungen zu begnügen, wenn nur das Wahlrecht verbessert wird. Die Neueinteilung der Wahlkreise ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Die Konventionen haben vor der Reichstagswahl eine Vollst. getrieben, durch die die Sozialdemokratie mehrere Sitze erhielt, und nach der Hauptwahl haben sie ihnen noch so und soziale Wahlkreise zugehoben. Wir protestieren dagegen, mit der Sozialdemokratie in einen Topf geworfen zu werden. Wenn fribertianischer Geist geformt wird, wir kämpfen in ihm zum Wohle des Vaterlandes. (Sturm. Beifall links.)

Abg. Stroebel (Sp.) ergänzt das Material seines fraktionskollegen Girsch über das Wahlabkommen von 1907 zwischen Zentrum und Sozialdemokratie und greift dann den Abg. v. Jellisch an, der als hoher Beamter durch seine anonyme journalistische Betätigung bei der „Alof“ einen scharfen Kampf gegen die Regierung in gegen die Verlor des Monatsen geführt habe. Die Sozialdemokratie ist nicht unparteiisch, sie will das Vaterland nicht wehlos machen. Was sie nicht will, das ist die Abtragung der Soldaten zum Kabarettgeschäft, zum Kampf gegen den „inneren Feind.“ Der Redner erhält einen

Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Roman von Luise Cammerer.

14] Nachdruck verboten.

Seine Ehe mit der Tochter eines hohen adeligen Staatsbeamten, die ihm freilich große gesellschaftliche Verbindungen gebracht, hatte andererseits mehr Schatten als Licht auf seiner Lebensweg geworfen. Große Ansprüche, ein Haus voll unruhiger Gäste, jedoch wenig Liebe, wenig Verständnis für sich und seine Lebensauffassung hatte Herr v. Döhlte bei seiner Frau gefunden. Frau Alice, stets auf ihr eigenes Vermögen bedacht, war in einem Strom gefelliger Freuden untergetaucht und hatte ihre Zeit zumeist mit Musik, Literatur und sonstigen schöngeistigen Anregungen auszufüllen gesucht, darüber aber alle ersten Lebenspflichten vernachlässigt. Ein zunehmendes Leiden, das sich durch die aufregende Lebensweise mehr und mehr entwickelte, zwang Frau Alice zu einer Änderung derselben. Sie begann nun widerwillig dem Wachtgebot des Arztes folgend, fand Frau Alice sich allmählich in ein zurückgezogenes Leben, das ihr die sorgende Liebe des Gatten möglichst lichtvoll zu gestalten bemühte.

Auch der Entwicklungsangang seines Sohnes brachte ihm Enttäuschungen genug und nun ungern bewilligte er diesen den Besuch der Kadettenschule, nur ungern sah er ihn in der Uniform.

Nur Gessinas Körperliche und seelische Entfaltung hatte Herrn v. Döhlte volle Beifügung genährt und ihn für alle vorhergehenden betrübenden Er-

fahrungen reich entschädigt. Geund und frisch an Körper und Geist, wie eine Blume „Wunderhold“ in duftiger Schönheit war sie herangeblüht. Die treue Megerin der Mutter, der gute Engel seines Hauses war sie geworden.

Zu ihr hatte er sich in trüben Stunden geflüchtet und bei ihr reges, warmes Interesse für seine geistige Richtung und noch des Tages Last und Mühen Erholung und häusliches Behagen gefunden. Auf Gessina übertrug er den reichen Fond seiner Liebe, ihre Zukunft dachte er sich hell und sonnig, um sein kommbendes Alter daran zu erwärmen. Ihre Herzenswahl hatte dann seine Wünsche erfüllt. Heinrich v. Römer war nicht der Mann gewesen, dem er sein Kind sorgenlos zu eigen geben hätte, und erst nach eindringlichem Bitten und Flehen von Gattin und Tochter war seine Zustimmung zu der Werbung erfolgt.

Ohne jegliches Zutun erfolgte auch die Lösung, eine Lösung, die eine völlig niederdrückender Wirkung auf Gessinas seelischen Zustand ausübte, sie welt und menschlichen gemacht und ihm sein Kind entfremdet hatte. Heinrichs Eingeständnis seines Unvermögens, seiner jugendlichen Betirungen hatte ihren Stolz wadgerufen und sie für des Lebens Forderungen zugänglich werden lassen. Festen Willens, klaren Verstandes trat sie an des Vaters Seite wieder in die Welt.

Nach einigen Aufbetagen ins Innsbruck wünschte Herr v. Döhlte wieder an der Tafel teilzunehmen. Der große, luxuriös ausgestattete Speisesaal des Hotel Europe war zur Zeit nur mäßig besetzt.

Der Oberkellner nahm die Herrschaften in Empfang und geleitete sie zu ihren Sitzen.

Herr v. Döhlte belegte den Eckplatz, Gessina setzte sich rechtsseitig und ihr gegenüber ließ sich eine jugendliche, sehr schön gekleidete Dame nieder, die ihre Tischnachbarn zuvor angelegentlich musterte. Die offene Neugierde der Fremden verletzete Gessina. Unwillkürlich warf sie dem kalten Gegenüber einen verwehenden Blick zu. Die Dame fing den Blick auf, lächelte belüßigt, zog eine Serviette heran, aus der sie ein possierliches Figürchen bildete und dieses Gessina über den Tisch hinüber zuwarf.

Entrüstet erhob sich Herr v. Döhlte von seinem Stuhl.

„Mein gnädiges Fräulein, ich muß Sie dringend ersuchen, sich eine andere Zielscheibe für Ihre Neckerien zu wählen, ich und meine Tochter sind nicht dazu aufgelegt!“

Die Dame blinzelte spöttisch zu ihm auf, wippte genüßlich mit dem Stuhl, auf dem sie saß, zog die schmale Stirn, die von einer Külle tiefschwarzer Wirtelröden halbverdeckt war, in krause Fältchen und brach dann in ein silberbelles, metallisch klingendes Lachen aus.

„Erregen Sie sich nicht unnötig, Herr Baron, der Verger geht ins Blut und verdirbt den Appetit! Ich bin nun mal so eine Duedsilbernatur, die es nirgendes lange ruhig aushält, und habe mich im Pensionat oft genug über Gessinas Langmut geärgert. Danken Sie dem Himmel, daß er Sie vor dieser Sorte Schwiegetochter bewahrt, — es war doch schon ausgemachte Sache, daß ich Ihre Schwie-

Sommer war den Landwirten nicht günstig, und die Ernte fiel stückweise sehr dürftig aus. Landwirte Treßforn in Böhden hatte noch 21 Morgen Getreide auf dem Felde liegen, als eines Sonntags ein schweres Gewitter drohte. Er ließ sein Getreide einfahren, obgleich es Sonntag war, und die Detz-polizei nahm ihn wegen Sonntagsentheiligung in Polizeistraf. Das Schöffengericht in Magdeburg sprach ihn jedoch frei, da es Notkundsarbeit an-nahm. Der Staatsanwalt beruhigte sich dabei nicht und brachte die Sache vor die Strafkammer, die den Notkand bestrift und den Landwirt zu einer Mark Geldstrafe verurteilte. Nun ging Treßforn vor das preußische Kammergericht. Dieses hob das Urteil auf, und verwies die Sache abermals vor die Straf-kammer in Magdeburg und erläuterte den Begrif Notkand, daß ein solcher vorliege: 1. wenn der Ver-schuldigte den Eintritt des drohenden Ereignisses nicht schon an dem, dem Festtage vorausgehenden Arbeitstage erkennen und die Arbeit an diesem Wochentage erledigen konnte; 2. wenn der Eintritt des drohen-den Ereignisses überhaupt unmittelbar bevorstehe; 3. wenn der zu bestrafende Schaden so groß sei, daß die Rücklicht auf die Heilhaltung des Festtages zurüctreten müsse. — Die Strafkammer kam nunmehr auf Grund dieser Begriffsklärung gleichfalls zur Freisprechung des Angeklagten.

Wohlfahrtspflege des Deutschen Kriegerbundes. Der die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassende Deutsche Kriegerbund hat im Jahre 1911 aus der Bundeskasse für Unterstützungs- und Wohlfahrtswende 708 617 M. ausgegeben; und zwar für Unterstützungen an Kameraden in 16 290 Fällen 251 310 M., für Unterstützungen an Witwen in 10 146 Fällen 90 528 M., für Notstands-unterstützungen in 17 Fällen 21 138 M., für Stief-marrgaben (nur Feier von goldenen Hochzeit) in 30 Fällen 5357 M. und für Waisenflege 340 284 M. Die Aufwendungen der einzelnen dem Deutschen Kriegerbunde angehörenden Landes-Kriegerbände, sowie der diesen angehörenden Vereine für soziale Liebestätigkeit sind hierbei nicht mitgerechnet.

Bermischte Nachrichten.

Friedrich der Große als Kolonistator. Den Grundgedanken Friedrichs des Großen, jedes Fleck-chen Land in irgend einer Weise land- oder forst-wirtschaftlich auszunutzen, entspringen auch in unserer Provinz viele Entwässerungen und Trockenlegungen. Dahin gehört der Droemling, ein ehemaliger Sumpfwald, zwischen Gardelegen und Debitzfelde, der von der Dpre mit ihren Nebenäben und von der Aller durchflossen wird. Durch große Meliorationen sind hier 18 000 Morgen zu einem fruchtbareren Landstrich umgewandelt worden und etwa 212 Familien an-gesiedelt. Auch die Urbarmachung der „Wilsche“ bei Dierburg und des sumpfigen Geländes bei Horn-burg, Halberstadt und Didenleben sind ein Werk Friedrichs des Großen. Wärrern und Lehren legte er nahe, sich in den Wüstenstunden mit Dühner-, Bienen- und Seidenzucht zu beschäftigen und be-lohnte die Gewinnung von Seide mit namhaften Summen. Er sorgte für Anpflanzung von Maul-beerbeeren, deren Neite auch in der Umgegend von Halle am Bahndamm von Biberen nach Gisdorf usw. noch anzutreffen sind.

Allelei vom Reichstag. Im heutigen Deutschen Reiche bildet der Reichstag die Vertretung und Re-präsentation des gesamten deutschen Volkes. Er bildet nur eine einzige Kammer und besteht aus

397 vom Volke gewählten Mitgliedern. Jedes Mit-glied vertritt einen, durch Staatsgesetz nach Maß-gabe der Volkszählung von 1867 abgegrenzten Wahl-kreis. Durchschnittlich soll auf je 100 000 Einwohner 1 Abgeordneter entfallen, so daß in Preußen 236 Abgeordnete zu wählen sind, in Bayern 48, in Sachsen 23, in Württemberg 17, Elsaß-Lothringen 15, Baden 14, Hessen 9, Mecklenburg-Schwerin 6, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig je 3, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Coburg-Gotha und An-halt je 2, die übrigen 11 Staaten je 1. Die Abge-ordneten erhalten seit 1906 Diäten und genießen das Vorrecht der Rednerfreiheit, d. h. sie dürfen innerhalb des Hauses wegen ihrer Äußerungen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Ebenso darf kein Mitglied während einer Sitzungsperiode ohne Genehmigung des Reichstages in eine straf-rechtliche Untersuchung genommen oder gar verhaftet werden, es sei denn, daß dies, bei Ausübung der Tat oder gleich am nächsten Tage geschieht. Seit 1893 dauert jede Legislaturperiode 5 Jahre, vorher mußte der Reichstag aller 3 Jahre neu gewählt werden. Beschlußfähig ist der Reichstag dann, wenn mindestens die Hälfte der gesetzlichen Mitgliederzahl, also 199 Abgeordnete, anwesend sind. Die Beschluß-fähigkeit gilt aber nur für Abstimmungen, nicht auch für Beratungen. Uebrigens kann auch bei Anwesenheit von weniger als 199 Abgeordneten gültig ab-gestimmt werden, wenn keine Partei die Beschluß-fähigkeit vor der Abstimmung anstreift. Der Kaiser hat das Recht der Reichstagsauflösung, aber nicht ohne Zustimmung des Bundesrates. Der Ge-samtvorstand des Reichstages besteht aus 3 Präsi-denten, 8 Schriftführern, 2 Quästoren für das Kasien- und Rechnungsweisen und 7 Vorsitzenden der Ab-teilungen, in die der Reichstag zum Zweck der Wahl-prüfungen geteilt wird. Der Geschäftsgang und die Disziplin wird durch eine „Geschäftsordnung“ geregelt.

Schiffsunfälle auf dem Niederrhein. Als am Donnerstag morgen kurz vor 6 Uhr eine Anzahl Arbeiter auf dem Wasserwege nach der Gemerschaft „Deutscher Kaiser“ in Hamborn in einem kleinen Dampfboot befördert wurde, geriet es dichtes Schnee-gelächter über dem Rhein. So kam es, daß die 12 Insassen des Bootes, als sie bereits in der Mitte des Stromes waren, nicht bemerkten, daß ihnen ein großer Raddampfer entgegenkam. Das eine Schaufel-rad des Schiffes erfasste das kleine Fahrzeug, so daß es kenterte und alle 12 ins Wasser fielen. Dabei ertranken 8 Mann. Die übrigen vier konnten ge-rettet werden. Alle Verunfallten waren Arbeiter der Gemerschaft Deutscher Kaiser.

Einem seltenen Galt hatte am Freitag die **Ko-lonialschule Wittenhausen** (Regierungsbesitz) Kaiser. Der ehemalige Vizepräsident der siddaritanischen Republik, Generalkommandant der damaligen Streit-kräfte im Burenstriege, General Zoubert, traf dort ein, um die Schule zu besichtigen. Zoubert ist auf einer Reise durch Europa begriffen. Die er im Au-tomobil macht. Er kam aus Holland, wo er von der Königin empfangen wurde, und reist nach Sachsen weiter.

Aus aller Welt.

Berlin, 3. Febr. Einem schweren Unglücksfall sind in Tempin zwei Kinder zum Opfer gefallen. Die Witwe Karbe hatte, als sie sich morgens an ihre Arbeitsstelle begab, ihre beiden jüngsten 5 Jahre alten Zwillingssinder allein in der Wohnung zur-ückgelassen. Als später ein älterer Sohn der Witwe heimkam, fand er die Wohnung ganz und gar ver-

qualmt und seine beiden Geschwister leblos im Bett liegend vor. Die Kinder haben offenbar aus dem Ofen glühende Kohlen herausgeholt.

Berlin, 1. Febr. Der 63jährige Inhaber des Bankgeschäfts Paul Wisbeck u. Co., Paul Wisbeck, verlor sich durch einen Schuß in die Schläfe zu töten. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Finanzielle Sorgen waren die Veranlassung zu der Tat.

Preusslan, 31. Jan. Der Kassellan des Gerichts-gebäudes hörte gestern abend auf einem Rundgang Schritte, die sich aus einem Keller die Treppe hinauf bewegten. Er ging dem Geräusch nach und befand sich plötzlich zwei Männern gegenüber, von denen der eine einen Revolververschuß auf den Kassellan abgab. Der Beamte stürzte zu Boden und verlor die Besinnung. Auf das Hillegeschrei der durch den Schuß herbeigelaufenen Frau des Kassellans eilten verdächtige Personen den Flüchtigen nach. Der Schneidermeister Leonhardt wurde, als er sich ihnen entgegenstellte, zu Boden gestreift. In der Dunkel-heit entkam die Verbrecher. In dem Aufkommen des Kassellans und des Schneidermeisters wird ge-zweifelt.

Oderan, 1. Febr. Ein beim Jägerbataillon in Freiberg desertierter Rekrut Schlegel aus Jüdowitz wurde in einer heftigen Feldschneise mit erstickten Füßen aufgefunden.

Hamburg, 1. Febr. Die Hamburger Stadt-lotterie soll zur bevorstehenden 342. Ziehung wesent-lich vergrößert werden. Unter anderem soll der Höchst-gewinn der Lotterie eventuell 1 Million Mark be-tragen. Der Preis der Lose soll auf 200 Mark gegen jetzt 144 Mark erhöht werden.

Rom, 1. Febr. Frau Toletti soll sich in den nächsten Tagen mit einem italienischen Offizier ver-heiraten.

Die Weichflaskoholvergiftungen in Berlin mahnen zur verdoppelten Vorsicht beim Einkauf von Spirituosen und machen es sehr mehr denn je seinen zur Pflicht, seinen Bedarf nur bei vertrauenswürdigem Geschäftslenten zu decken. Einen untrüg-lichen Schutz gegen jede Verfallung der Lifeste, Rum, Brandy, weine, überhaupt aller Spirituosen und feinsten Getränke, hat man aber unbedingt durch die Selbstbereitung mit den altbe-währtesten Original-Weichflaskohol-Extrakt. Durch die eigene Herstellung ist jeder in der Lage festzustellen, was er trinkt und hat dann das nötige Bewußtsein und die sichere Gewißheit durchaus reine, daher gesunde und wohlfühlende Getränke von vollendet hoher Qualität zu erhalten. Die Selbstbereitung ist aus ab-solut reell und sehr ökonomisch, denn man bezahlt dabei nicht hohe Phantasiereise und keine Ausflattung, sondern nur die wirklichen, wahren Wert der einzelnen Bestandteile und ist daher nach jeder Nebenherstellung gesünder. Bisher noch keinen Versuch gemacht hat, überzeuge sich gerade jetzt einmal von dem kaum glaublichen Wertesien der Sache. Im Gegensatz zu an-deren künstlichen Extrakten werden Weichflaskohol-Extrakt aus echten Naturprodukten und reinsten feinsten Grundstoffen auf warmem Wege hergestellt. Durch die Selbstbereitung wird es jedem ein-zigen ermöglicht, auch sonst viel zu teure Spezialitäten lenen zu lernen. Die mit Weichflaskohol-Extrakt erzielten Getränke sind vollkommen originalgetreu, da sie ebenso und hauptsächlich die vollkommenen Bestandteile wie die besten Marken enthalten. Man verlange in den bekannten Drogerien, Apotheken usw. Ge-schäften aber nur die echten Weichflaskohol-Extrakt Marke Wilschitz und lasse sich nicht zum Kaufe einer der vielen Nachahmungen überreden. Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die leitende Fabrik Otto Reichel, Berlin SE, Eisenbahnstr. 4, von der auch zur Aufklärung die illustrierte Broschüre „Die Desfifizierung im Haushalt“ kostenlos versandt wird.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden von den Postämtern, der Expedition und unseren Boten noch angenommen.

Zufriedene Gesichter



wird die Hausfrau jederzeit am Tisch sehen, wenn sie zum Frühstücks- und Vespergetränk nur Seeligs' kandierten Kornkaffee verwendet.

Das ist ein kleiner Club

Rheumatismus, Körperschmerzen,



Sticht, Süßweid (Sodas), Nierenrheisen, Nervenschmerzen, Lenden-schm, Gichtschmerz etc. sind oft unerträglich. „Electricum“ (Echtes) besteht getreuete man sofort Reichel's „Electricum“ (Echtes) Nieren-nadel-Baldbalms, ein unschädliches Naturprodukt ohne Alkohol, ein gutes alterprobes äußerlich anzuwendendes Hausmittel, kräftig durch-greifend und von wohltuend schmerzstillender Wirkung.

„Electricum“ wirkt wie ersäffend auf den Körper! (Nacht 60 Hg., M. 1.- und 2.-) Die Wirkung wird noch erhöht durch den innerlichen Gebrauch von Reichel's Wachholder-Extrakt, Flasche 75 Hg., M. 1.50 und 2.50. Niemals ausgenugen! Man nehme nur die echten Originalausfüllungen und achte scharf auf die Marke „Medico“ und den Namen Otto Reichel, Berlin SO.

In Annaburg bei: O. Schwarze, Drogerie, A. Schmorde, Apotheker.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, Kröpfe, Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Reinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift, Bestandteile: Dose M. 1, 15 u. 2, 25. Dose 60 Hg. enthält 100 Hg. Inhalt.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. F. Schmöder & Co., Weidau-Str. Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Poesie-Albums

empfehlen in schöner Auswahl

Gerh. Steinbeiß,

Papierhandlung.

Schreiber's

Rheumatismuslikör

äußert wirksam

Flasche 60 Pf. hält vorrätig die

Apothete Annaburg.

Ein schwarzer Boa

Sonntag abend vom Bürgergarten bis zum Goldenen Ring verloren. Ist bis auf weiteres eingestellt.

Wihl. Riethdorf.

Der Kartoffel-Verkauf

ist bis auf weiteres eingestellt.

Wihl. Riethdorf.

Apfelfinen,

à Dgd. 50 und 75 Pf., empfiehlt von früher Sendung.

J. G. Hollmig's Sohn.

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Lüdecke & Sohn, Inh.: Gebr. Schneider, Wittenberg

Coswiger Strasse 7.

Ufer

Schloss-Strasse 29.

Räumungs-Verkauf zurückgesetzter Wäsche

findet vom 1. Februar bis 10. Februar statt.

Damen-Wäsche
einzelne elegante Wäschestücke, Modelle und Muster, zu Preisen weit unter Wert
Serie I Serie II Serie III
1.65 1.90 2.45
auf separaten Tischen ausgelegt

Herren-Wäsche
Taghemden Nachthemden
Stück 2.20 u. 2.70 Stück 3.30 und 3.60
Oberhemden, weiß und farbig
Halsweite 37/44 à 3.50
Leinene Kragen, moderne Façons, Stück 48 Pf.
3 Paar Manschetten M. 1.25
Selbstbinder 95 Pf. und 1.35

Kinder-Wäsche
Mädchen-Gemden
Länge 45-60 cm Stk. 68 u. 85 Pf.
" 65-100 " " 98 Pf. u. 1.25
Mädchen-Hosen, offen und geschlossen
Länge 35-50 cm Stück 85 Pf. und 1.25
" 55-70 " " 1.10 und 1.50

Knaben-Gemden
Länge 45-60 cm Stk. 95 Pf.
" 65-80 " " 1.45
Mädchen-Schürzen
nur moderne gute Façons
45-60 cm 95 Pf. 65-80 cm 1.25 M.

Pa. Elsasser Hemdentuche
5 Mtr. Coupon M. 2.45
10 Mtr. Coupon M. 4.75
Weisse Damast-Bezüge
mit je 2 Stopfrippen M. 5.90 u. 6.75

Tischzeuge
einzelne Tischtücher für 6, 8 und 12 Personen
einzelne Gedede mit 6 und 12 Servietten
bis 25 Proz. Ermäßigung.

Halbfertige Stickerei-Roben
mit 15 Proz. Ermäßigung.

Spurlos

verschwinden sind alle Santalreinkneten und Santalpräparate, wie Mittelser, Finnen, Flechten, Sautiere etc. durch tägliches Waschen mit der echten **Stedenpferd-Desinfektions-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul a. Stk. 50 Pf. bei: **O. Schwarze.**

Hafers-Kakao

à Pfund 100 Pf.
Bei Einkäufen eine Dose ff. cand. Kakaopulver als Probe gratis.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Brezeln

Wilh. Riethdorf.
Selbstgeröstete
Kaffee's
in allen Preislagen empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Bienenhonig

Garantiert reinen
à Pfd. 1.00 M., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
ff. Apfelsinen,
Duzend 50 u. 75 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Cognak

Arac
div. Ram
in allen Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Alleinige Niederlage der Deutsch. Cognac-Compagnie Köln a. Rh.
Condensirte Milch
"Morgs Milchmädchen",
Kufel's u. Nestle's Kindermehl
Knorr's Safermehl
Knorr's Reismehl
Hafers-Kakao sowie Milchzucker empfiehlt
O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Zur Konfirmation

Kleiderstoffe,
schwarz und farbig, Mtr. von 90 Pf. bis 5,00 M.
Unterröcke, weiß u. farbig
Corsettes :: Handschuhe
Taschentücher
Wäsche :: Schürzen
in grösster Auswahl

Carl Quehl, Annaburg

Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle

Blusenstoffe
in reizenden Mustern empfiehlt
Annaburg. Sebast. Schimmeyer.

Notizbücher und Kontobücher

Empfehle meine große Auswahl
in **Kakao**
von Hildebrand, Suchardt und Hauswaldt in den Preislagen von 0.80 bis 2.40 M.
J. G. Hollmig's Sohn.

in allen Stärken empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Buchdrucker.

Bayerische Malzextrakt-Bonbons
Paket 30 Pf.
sowie acht russische Knötchen-
Brust-Carmellen
Paket 15 u. 25 Pf.
gut bewährte Veränderungsmittel bei **Östen und Heiserkeit**
hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Strickwolle Häkelgarne
in allen Farben und Preislagen empfiehlt
Seb. Schimmeyer,
Annaburg.

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und Steifbeinigkeit der Schweine in wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Floschen mit dem Aufdruck **Dotter** sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Pf. acht zu haben in der
Apothek Annaburg.

Suche zum 1. April oder auch früher für mein Geschäft ein gewandtes, ehrliches junges

Mädchen,
welches auch zeitweise im Haushalt tätig sein mag. Anfangs-Gehalt 150 Mtr. bei freier Station.
Paul Riethdorf, Jessen.

Eine kleine Zentrifuge,
zwei Aufsch. u. zwei Ader-Geschire (wenig gebraucht) und ein Aderwagen steht billig zum Verkauf.
Richard Heinlein,
Stadt Berlin.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchten Sie die echte **Stedenpferd-Villemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul Preis à Stück 50 Pf., femer macht der **Villemilch-Cream** Dada rote und trockne Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei **O. Schwarze, Apotheker Schmorde.**

Bürger-Schützen-Verein.

Die Monats-Versammlung für Februar fällt aus, dafür **gemütl. Zusammenkunft** Mittwoch den 7. Februar bei Kamerad Kleinsorg
Der Vorstand.

Der Verein Frohsinn
beranstaltet am **Sonabend den 10. Februar cr.** seinen diesjährigen **Maskenball** im Bürgergarten.
Der Vorstand.

Der Kriegerverein Purzien
feiert am **Mittwoch den 7. Februar** sein

Winterfest.
Auf dem Programm stehen unter anderem zwei Lichtbilder-Vorträge über
a) den Norddeutschen Lloyd
b) Nordpol-Expeditionen mit zusammen 128 Bildern.
Anfang abends 7 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Mult. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inzerate im amtlichen Teil 15 Pf., Neblamszeile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 15.

Dienstag, den 6. Februar 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß Anträge an die Gasleitung bis zu 3 m über Grundflächengrenze bis auf Weiteres auf Gemeindefkosten ausgeführt werden.

Annaburg, den 31. Januar 1912.

Der Gemeindevorstand.
Heigenhein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser stattete am vorigen Sonnabend dem Reichskanzler einen Besuch ab. In der ganzen vergangenen Woche ist also kein Tag vergangen, an dem der Kaiser nicht eine Unterredung mit Herrn v. Bethmann Hollweg hatte. — Der Kaiser, der von seiner kleinen Indisposition vollständig wiederhergestellt ist, besuchte mit seiner hohen Gemahlin am Sonnabend das Atelier des Professors Bodo Ebhardt in der Kolonie Grunewald bei Berlin, um Modelle zu Umbauten von Turgen in Augenschein zu nehmen. Nach längerem Aufenthalt machte der Kaiser eine Spazierfahrt in den Grunewald.

— Der König von Württemberg begibt sich Ende dieses Monats auf mehrere Wochen nach Kap Martini. Er will dort auf ärztlichen Rat Heilung von neuralgischen Schmerzen suchen.

— Der Bundesrat erteilte in seiner außerordentlichen Plenarsitzung am Sonnabend den Entwürfen eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes sowie des Gesetzes über Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 seine Zustimmung.

— Die neue Wehrevorlage. Der Reichskanzler hat führende Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien für die ersten Tage der nächsten Woche zu Besprechungen über die kommenden Abänderungsvorlagen und über die Deckungsfrage zu sich bitten

lassen. Die Besprechungen werden der Partei nach getrennt voneinander abgehalten werden. Die Summe, welche für die neue Heers- und Marinevorlage durch neue Steuern jährlich aufgebracht werden muß, beträgt wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, über 100 Millionen Mark.

— Die neue Flottenvorlage fordert laut „Tägl. Rundsch.“ außer der schon angekündigten Indienststellung eines dritten Geschwaders und einer erheblichen Summe für Unterboote eine Vermehrung des Flottenpersonals um 15.000 Mann. Im einzelnen heißt es: Die Personalstärke für den Etat 1911 ist mit rund 60.000 Mann angefordert, für 1912 dürfte sich die Mannschaftslärke um 4.000 Mann erhöhen, und durch die neue Vorlage erhalten wir eine Personalstärke der Flotte von rund 80.000 Mann. Das neue Personal wird zum Teil für die Besetzung des dritten Geschwaders, zum Teil für das Plus an Mehrbesatzung, die die neuen Ueberdraboughts und modernen Torpedos- und Unterboote bedürfen, verwendet werden. Es genügt der Hinweis darauf, daß man seinerzeit bei den Dreidringts mit einer Besatzung von rund 950 Mann gerechnet hat; tatsächlich hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Riesenschiffe mit rund 1.100 Mann zu besetzen. Ähnliches trifft auch für die Torpedoboote zu, deren Besatzung noch vor einigen Jahren mit durchschnittlich 55 Mann angegeben wurde; der neue, wesentlich vergrößerte Torpedobootstyp erfordert aber eine Besatzung von mehr als 80 Personen. Endlich wird eine Personalvermehrung durch die neuen Unterboote notwendig. — Die Wehrevorlagen werden übrigens dem genannten Blatte zufolge in der Thronrede, mit der der Reichstag eröffnet wird, angekündigt und mit ihrer vorgezeichneten finanziellen Bedeckung einen nicht unbedeutenden Teil der Thronrede in Anspruch nehmen. — Daß die Angabe, wonach zur Deckung der neuen Wehrevorlagen Steuern im Betrage von mehr als 100 Mill. Mk. erforderlich sein würden, unzutreffend ist aber doch völlig in der Luft schwebt, wurde halbamtlich bestätigt.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 1. Februar, am Ministertisch: Dr. Lenge, Führer von Schorlemer von Dallwitz. Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt. Abg. Gysling (Sp.): Die frühe Einberufung des Landtags hindert die rechtzeitige Fertigstellung des Etats. Das Bild der Finanzwirtschaft Preußens ist glänzend. Die preussische Sparpolitik, die Verschönerung der Beamten haben gewiß großen Einfluß darauf gehabt, aber in der Hauptsache ist die glänzende Finanzlage die Folge der günstigen Ergebnisse von Jahrzehnten. Der Fiskus wird seinen Einfluß daran zeigen müssen, daß auch beim Kohlenpreisanstieg die Interessen der Konsumenten mehr Berücksichtigung finden. Der Fuhrpark der Eisenbahnen muß vermehrt werden. Bei der neuen Steuerregelung werden wir unsere alte Forderung einer Quotifizierung der Einkommensteuer erhöhen und erhoffen jetzt eine Mehrheit. Eine dauernde Erhöhung der Einkommensteuer können wir nicht bewilligen, jedenfalls nicht bis herab zu den mittleren Einkommen. Das freie Wahlrecht der Beamten muß unangetastet bleiben. Der Minister des Innern hat gestern Ausführungen über den Eidbruch gemacht, aber die Unterfertigung der Sozialdemokratie durch Einnahmehaltung ist doch dasselbe. Es muß endlich mit dem Verprechen der Thronrede Ernst gemacht werden. (Gr. Unruhe rechts.) Die Wahlreform ist der Wille des Volkes. (Widerspruch rechts.) Sie ist um so notwendiger nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen. Es muß nicht nur das Reichstagswahlrecht in Frage kommen. Wir sind durchaus bereit, uns auch mit Verbesserungen zu begnügen, wenn nur das Wahlrecht verbessert wird. Die Neueinteilung der Wahlkreise ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Die Konventionen haben vor der Reichstagswahl eine Rolle gespielt, durch die die Sozialdemokratie mehrere Sitze erhielt, und nach der Hauptwahl haben sie ihnen noch so und so viele Wahlkreise zugeföhren. Wir protestieren dagegen, mit der Sozialdemokratie in einen Topf geworfen zu werden. Wenn friederianischer Geist gefordert wird, wir kämpfen in ihm zum Wohle des Vaterlandes, (Sturm. Beifall links.)

Abg. Stroebel (Sp.) ergänzt das Material seines Fraktionskollegen Girsch über das Wahlabkommen von 1907 zwischen Zentrum und Sozialdemokratie und greift dann den Abg. v. Jellisch an, der als hoher Beamter durch seine anonyme journalistische Betätigung bei der „Aloft“ einen scharfen Kampf gegen die Regierung in gegen die Person des Monarchen geführt habe. Die Sozialdemokratie ist nicht unparteiisch, sie will das Vaterland nicht wehlos machen. Was sie nicht will, das ist die Abfertigung der Soldaten zum Kadavergehörten, zum Kampf gegen den „inneren Feind.“ Der Redner erhält einen

Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Roman von Luise Cammerer.

14] Seine Ehe mit der Tochter eines hohen adelichen Staatsbeamten, die ihm freilich große gesellschaftliche Verbindungen gebracht, hatte andererseits mehr Schatten als Licht auf seinen Lebensweg geworfen. Große Ansprüche, ein Haus voll unruhiger Gäste, jedoch wenig Liebe, wenig Verständnis für sich und seine Lebensauffassung hatte Herr v. Döhlke bei seiner Frau gefunden. Frau Alice, stets auf ihr eigenes Vergnügen bedacht, war in einem Strom geselliger Freuden untergetaucht und hatte ihre Zeit zumeist mit Musik, Literatur und sonstigen schmerzhaften Anregungen auszufüllen gesucht, darüber aber alle ersten Lebenspflichten vernachlässigt. Ein zunehmendes Leiden, das sich durch die aufregende Lebensweise mehr und mehr entwickelte, zwang Frau Alice zu einer Aenderung derselben. Sie begann nun widerwillig dem Wahnwort des Arztes fähig, fand Frau Alice sich allmählich in ein zurückgezogenes Leben, das ihr die sorgende Liebe des Gatten möglichst lichtvoll zu gestalten bemühte.

Auch der Entwicklungsang seines Sohnes brachte ihm Enttäuschungen genug und nur ungern bewilligte er diesem den Besuch der Kadettenschule, nur ungern sah er ihn in der Uniform.

Nur Gattinas töpferliche und selbstliche Entfaltung hatte Herrn v. Döhlke volle Beglückung gewährt und ihn für alle vorhergehenden betäubenden Er-

fahrungen reich entschädigt. Gesund und frisch an Körper und Geist, wie eine Blume „Wunderhold“ in duftiger Luft, war er in die Welt gekommen. Die treue Mißgunst seiner Hausfrau

Zu nächst war seine geistige und körperliche Entwicklung reichlich hell voran zu gehen und seine Wünsche Mannes geistigen Anregungen auszufüllen und Fleiß und Fleiß Zustimmung. Ob eine Lösung auf welt und entfreundlichen Unverstand ihren Sfordernden Willens wieder in Nach Herr v. Döhlke Der große, luxuriös ausgestattete Speisesaal des Hotel Europe war zur Zeit nur mäßig besetzt.



Der Oberkellner nahm die Herrschaften in Empfang und geleitete sie zu ihren Sitzen.

Herr v. Döhlke belegte den Eckplatz, Gesina setzte sich rechtsseitig und ihr gegenüber ließ sich eine jugendliche, sehr schön gekleidete Dame nieder. Die ihre Tischnachbarn zuvor angelegentlich musterte. Die offene Neugierde der Fremden verletzte Gesina. Unwillkürlich warf sie dem kalten Gegenüber einen verwehenden Blick zu. Die Dame fing den Blick auf, lächelte belustigt, zog eine Serviette heran, aus der sie ein posierliches Figürchen bildete und dieses Gesina über den Tisch hinüber zuwarf.

Entrüstet erhob sich Herr v. Döhlke von seinem Stuhl.

„Mein gnädiges Fräulein, ich muß Sie dringend ersuchen, sich eine andere Zielscheibe für Ihre Neugierde zu wählen, ich und meine Tochter sind nicht dazu ausgelegt!“

Die Dame blinzelte spöttisch zu ihm auf, wippte gemächlich mit dem Stuhl, auf dem sie saß, zog die schmale Stirn, die von einer fülle tiefdunkler Wimperntaschen halbverdeckt war, in krause Fältchen und brach dann in ein silberbelles, metallisch klingendes Lachen aus.

„Erregen Sie sich nicht umdies, Herr Baron, der Verger geht ins Blut und verdirbt den Appetit! Ich bin nun mal so eine Quecksilbernatur, die es nirgendwo lange ruhig aushält, und habe mich im Pensionat oft genug über Gattinas Langmut geärgert. Danken Sie dem Himmel, daß er Sie vor dieser Sorte Schwiegetochter bewahrt, — es war doch schon ausgemachte Sache, daß ich Ihre Schwie-